

Zugedröhnt zum Weihnachtsessen

Angezeigtes Dokument

now.430854

Erschienen in

LD Hessen

am

23.12.2007, 0:00

Schlagworte

epd-HESSEN, Weihnachten, Strafvollzug, KORR, RPT

Erscheinungsnummer

!900473168

"Zugedröhnt" zum Weihnachtsessen - Kinder von inhaftierten Müttern leiden an den Festtagen - (Sendewiederholung)

Von Hanna Spengler (epd) =

Frankfurt a.M. (epd). Die meisten Deutschen feiern Weihnachten im engsten Familien-kreis. Nicht so Martina K. und ihre 14-jährige Tochter Lisa. Während das Mädchen die Festtage in ihrer Pflegefamilie verlebt, muss Martina K. im Frauenknast ausharren.

Seit März dieses Jahres sitzt die 33-jährige Drogenabhängige in der Haftanstalt Frank-furt-Preungesheim ein - bereits zum zweiten Mal. Diesmal muss sie 31 Monate wegen Beschaffungskriminalität hinter Gittern verbringen. "Ich habe auf Bestellung geklaut, um meine Sucht zu finanzieren", sagt die schlanke Frau. "Alkohol für Kneipen, Autoradios und Parfum."

"Beim ersten Mal, vor zehn Jahren, habe ich Lisa gesagt, ich sei im Krankenhaus", er-zählt die Inhaftierte und fährt sich mit der Hand durch ihre langen braunen Haare. "Ich habe fast alle Drogen genommen, von Heroin bis Crack."

Ihre Tochter Lisa lebt seit 13 Jahren bei einer Pflegefamilie in Wiesbaden. Als sie von der erneuten Inhaftierung ihrer Mutter erfuhr, rannte sie mit einer Freundin aufs Feld hinaus und weinte. "Seitdem möchte sie keinen Kontakt mehr mit mir", sagt Martina traurig. Auch ihre Briefe lässt der Teenager seit Sommer dieses Jahres unbeantwortet. Die Therapeutin des Mädchens rät von jedem Kontakt zur leiblichen Mutter ab.

Als sie mit 19 Jahren schwanger wurde, hatte Martina K. bereits ein halbes Jahr Kinder- und Jugendpsychiatrie, mehrere Heimaufenthalte und eine halbjährige Resozialisie-rungsmaßnahme in Argentinien mit zehn anderen Jugendlichen hinter sich. "An Weih-achten haben wir Joints an den Baum gehängt und uns betrunken", erinnert sich die Inhaftierte an vergangene Weihnachtsrituale.

Sie war obdachlos, lebte in einem Frauenwohnheim und brachte mehrere Entgiftungen und Suchtberatungen hinter sich. Sozialamt, Wohnungsamt, Jugendamt, Therapie - für den Junkie war das der Alltag. Zum Vater von Lisa hat die Gefangene schon lange kei-nen Kontakt mehr.

1994 vermittelt das Jugendamt der Drogenabhängigen eine Langzeitpflege für Lisa. "Wir wollen niemandem das Kind wegnehmen, sondern helfen", ist der erste Satz, den sie von Pflegemutter Hildegard S. hört. Keinen Vorwurf habe sie je von ihr vernommen. Sehr froh sei sie, dass Lisa in diese Familie kam. "So eine hätte ich auch gerne gehabt", fügt sie leise hinzu.

Einmal wöchentlich telefoniert Martina K. über die Angehörigenseelsorge mit der Pfl-e-gemutter. "Das Kind weiß nicht, wie es mit der Situation umgehen soll", berichtet Hilde-gard S. über die Zurückgezogenheit und die Tränen von Lisa. "Es tut mir so weh, sie leiden zu sehen."

Noch vor wenigen Jahren war es die Regel, dass Martina K. mit ihrem Freund

Zugedröhnt zum Weihnachtsessen an Weihnachten die Pflegefamilie besuchte. Mittags gab es eine kleine Bescherung und ein Essen. Danach verschwand das Paar meist wieder. In den vergangenen Jahren sei die Situation immer unerträglicher geworden, erinnert sich Hildegard S.

Einmal sei Martina K. "zugedröhnt" zum Weihnachtsessen der Pflegefamilie erschienen und immer wieder eingenickt. "Sie hat sich fast mit der Gabel in die Backen gestochen, so neben der Spur war sie", sagt Hildegard. "Seit 2004 hat Martina nicht mehr mit uns Weihnachten gefeiert", so die Pflegemutter.

Welchen Haarschnitt ihre Tochter zurzeit trägt, weiß Martina K. nicht. "Vielleicht bekomme ich ja Bilder an Weihnachten geschickt", hofft sie. Lisa sei ein lebendiges Kind, reite gern und sei, wenn man anrufe, meist im Pferdestall zu finden. "Ich liebe sie über alles", sagt sie.

Versuche, die leibliche Mutter in den Entwicklungsprozess von Lisa einzubeziehen, seien immer wieder fehlgeschlagen, bedauert Hildegard. Leider sei sie von Martina immer wieder enttäuscht worden, klagt die 54-Jährige. "Ob wir ihr dieses Jahr zu Weihnachten etwas schenken, wissen wir noch nicht." Einerseits fürchtet die Pflegemutter, dass der Kontakt Lisa zu sehr belasten könnte. Andererseits möchte Hildegard sich gerne weiter um Martina K. kümmern.

Als Konkurrenz zur leiblichen Mutter sieht sich die Wiesbadenerin nicht. Im Gegenteil: "Sie ist ein Teil von Lisa und damit ein Teil von uns", sagt sie und fügt bestimmt hinzu: "Lisa ist unser gemeinsames Kind". (1720/23.12.07)

epd leh hsp ds

© 2010 epd(Evangelischer Pressedienst).
Nutzung nur im Rahmen der schriftlichen Vereinbarungen.